



Bilanz des internationalen Symposiums

Gesundheit, Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung in der Schule verbinden

10. und 11. Juli 2010 - Genf



www.gesunde-schulen.ch
www.radix.ch

Inhalt

THEMEN MITEINANDER IN BEZIEHUNG BRINGEN – EIN INNOVATIVER DENKANSATZ.....	2
REFLEXION UND STÄRKEN DER VORGESTELLTEN ERFAHRUNGSBERICHTE	2
AUSBlick	6
MÖGLICHE MASSNAHMEN AUF SCHWEIZER EBENE:	6
FAZIT.....	7
NÄHERE INFORMATIONEN.....	8
FOLGENDE PARTNER UND SPONSOREN HABEN DIE ORGANISATION DIESES SYMPOSIUMS ERMÖGLICHT :	8



Mehr als 150 Teilnehmende aus den Bereichen Bildung, Gesundheit und nachhaltige Entwicklung.

1 Eröffnungsabend, 2 Tagungen,
4 Plenarsitzungen, 1 runder Tisch, 12 Workshops, 4 Arbeitssitzungen.

Themen miteinander in Beziehung bringen – ein innovativer Denkansatz

Im Vorfeld der IUHPE-Weltkonferenz der Gesundheitsförderung fand am 9., 10. und 11. Juli 2010 in Genf ein internationales Symposium zum Thema „**Gesundheit, Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung in der Schule verbinden**“ statt, das vom Schweizerischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SHE) und dem International School Health Network (ISHN) organisiert wurde.

Die Veranstaltung umfasste einen Eröffnungsabend, zwei Konferenztage sowie diverse Workshops.

Erstmals wurde bei einer internationalen Begegnung dieser Art versucht, die verschiedenen Ansätze der Gesundheitsförderung, der Gerechtigkeit und der nachhaltigen Entwicklung im schulischen Kontext miteinander in Beziehung zu bringen. Akteure aus dem Bereich Gesundheitsförderung in der Schule (*Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen, bildung+gesundheit, Netzwerk Schweiz*) aber auch aus den Bereichen Globales Lernen (*Stiftung Bildung und Entwicklung*) und Umweltbildung (*Stiftung Umweltbildung*) haben die Inhalte dieser Begegnung gemeinsam erarbeitet. Diese Partner haben sich zusammengeschlossen, um einen partizipativen Raum zu schaffen, in dem jeder von jedem lernen kann, um eine konstruktive und pragmatische Umsetzung dieser Themenkreise in den Schulen zu fördern.

Nach Australien (2004) und Kanada (2007) war im Jahr 2010 Genf der Gastgeber für die mehr als 150 Teilnehmenden aus etwa 30 verschiedenen Ländern. Bei der Neuauflage der Zusammenkunft im Jahr 2010 bekamen die lokalen und internationalen Handlungsträger aus den Bereichen Bildung, Gesundheit und nachhaltige Entwicklung die Möglichkeit, ihre jeweiligen Erfahrungen auszutauschen und Brücken zwischen den unterschiedlichen Themenkreisen zu schlagen. Die Aufmerksamkeit richtete sich einerseits auf die Erfahrungen und Lehren aus der Praxis und andererseits auf die Beobachtungen von Spezialisten und die Errungenschaften aus Programmen in den verschiedenen Ländern.

Die zahlreichen informell eingegangenen Kommentare, sowie die schriftlich eingereichten Beurteilungsfragebögen ergaben, dass die Teilnehmenden mit der Qualität des Symposiums äusserst zufrieden waren, sowohl was die Veranstaltung als Ganzes betraf, als auch die einzelnen Präsentationen.

Reflexion und Stärken der vorgestellten Erfahrungsberichte

Die Konferenz bot die Gelegenheit, die Herausforderungen des Bildungswesens mit Fragen der Gesundheit und der nachhaltigen Entwicklung zu konfrontieren. Trotz weniger konkreter Erfahrungen in dieser Richtung auf nationaler oder lokaler Ebene – meistens werden diese Themen im Bildungswesen getrennt behandelt – stellte sich heraus, dass die Bemühungen um eine bessere Gesundheitsförderung, um mehr Chancengleichheit und nachhaltige

www.gesunde-schulen.ch

Gesundheit, Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung in der Schule verbinden

Entwicklung eng miteinander verknüpft sind, und dass sie von einer politischen Harmonisierung profitieren, insbesondere im Bildungswesen. Leider wurden die Massnahmen bisher sehr selten koordiniert.

Bei den vier Plenarsitzungen, 12 Workshops (jeweils 2 x 6 Workshops gleichzeitig), vier parallelen Arbeitssitzungen und einer abschliessenden Podiumsdiskussion am runden Tisch hatten Teilnehmer/innen aus verschiedenen Ländern Gelegenheit, uns ihre unterschiedlichen diesbezüglichen Erfahrungen darzulegen.

Plenarsitzungen:

Der Eröffnungsvortrag von **Shirley Tagalik**, die sich für die Bildung und Gesundheit einer Inuit-Gemeinschaft in Kanada engagiert, zeigte uns neue Perspektiven auf. Die Kulturen der Ureinwohner, die sich auf altüberliefertes Wissen stützen, erkennen an, dass die Gesundheit der Umwelt ein zentraler Faktor für die Gesundheit der Menschen ist. Darum liegen in ihrer Inuit-Gemeinschaft die Begriffe Erziehung, Gesundheit und Umwelt auch ganz nah beieinander. Ihr ganzheitlicher Erziehungsansatz verbindet Tradition mit Modernität und achtet die kulturelle, geographische und historische Vielfalt. Die Gruppe als solche erfreut sich hoher Wertschätzung, was sich auch auf die Erziehung auswirkt, die zum Beispiel kollektives und gemeinschaftliches Lernen besonders fördert.

Für **Reiner Mathar**, den Leiter der deutschen Servicestelle Schule & Gesundheit, Bildung für nachhaltige Entwicklung, kann nur ein Gesamtkonzept für nachhaltige Entwicklung den Gesundheitszustand und die Chancengleichheit der Menschen verbessern. Das Nachdenken über die gängige Praxis muss diese Verbesserung zwingend begleiten: Bei Ernährungsfragen sollte man sich Gedanken über den Konsum und die Auswirkungen der Ernährung auf die Umwelt machen, und Sport sollte mit Überlegungen über Bewegung und mit praktischer Naturerfahrung einhergehen. Bei der Sucht- und Gewaltprävention müssen Aspekte der Chancengleichheit und sozialen Gerechtigkeit angesprochen werden. Dasselbe gilt für die Bildung für nachhaltige Entwicklung, die Mobilität und alle anderen pädagogischen Themenkreise.

Jaimie Cloud vom *Cloud Institute* (USA) ist der Meinung, dass es eine ganze Reihe von Lehrmethoden gibt, die unseren Blick auf die Welt verändern und die nachhaltige Entwicklung fördern können. Ihre globale Herangehensweise geht davon aus, dass dauerhafte Veränderungen im Bildungswesen sowohl im Lehrplan als auch auf institutioneller und gemeinschaftlicher Ebene eine Reihe von Innovationen bedingen. Alle diese Komponenten sind voneinander abhängig und sind Bausteine ihrer Vision von einer Erziehung zur Nachhaltigkeit.

Carol Tannahill, die Leiterin des *Glasgow Centre for Population Health* (Zentrum für öffentliche Gesundheit von Glasgow) verfügt über langjährige Erfahrungen in der Gesundheits- und Bildungspolitik und veranschaulichte den Teilnehmern anhand eines breitangelegten Massnahmenkatalogs, wie wesentlich ein Gesamtkonzept für die Reduktion von Ungleichheit und Ungerechtigkeit ist. Man darf sich hier keinesfalls „abschotten“, denn es nützt nichts, jeden Teilaspekt einzeln anzugehen: Wer sich eine effiziente staatliche Politik wünscht, muss systemisch denken. Angesichts der vielen wechselseitigen Abhängigkeiten

kann staatliche Politik ihr Ziel nicht erreichen, wenn sie nach dem „Tunnelblickprinzip“ funktioniert.

Workshops und Arbeitssitzungen:

Die 12 Workshops und 4 Arbeitssitzungen boten die Chance, konkrete Fälle und praktische Anwendungsbeispiele aus in Europa und Amerika durchgeführten Projekten kennenzulernen.

Hier einige Beispiele für die verschiedenartigen Beiträge:

Der von Roland Battus und Sophie Lagana (aus Genf) geleitete Workshop zeigte auf, wie sich die beiden pädagogischen Themenkreise – Bildung für nachhaltige Entwicklung und Gesundheitsförderung – gegenseitig ergänzen können, wobei die Partizipation stets eine zentrale Rolle spielen muss. Beide Themenkreise suchen nach Lösungen, die Individuen in die Lage versetzen, auf ihr Umfeld, insbesondere auf das schulische Umfeld, Einfluss zu nehmen. Durch mehr Partizipation lässt sich die Lebensqualität in der Schule steigern. Man muss versuchen, Synergien zwischen der Bildung für nachhaltige Entwicklung und der Gesundheitsförderung zu schaffen und dabei ein gutes Schulklima zu fördern.

Mehrere Workshops stellten regionale Programme aus Europa vor. Diese konkreten Projekte haben gezeigt, wie wichtig die Verbindung zwischen der globalen (nationalen) Ebene und der lokalen Ebene (den Schulen) ist. Um diesen Gesichtspunkt und den der Gesundheit in die Bildung einzubeziehen, befassen sich die gesundheitsfördernden Schulen aus Wales (denen 99% der Schulen in dieser Region angehören) intensiv mit den unterschiedlichen Aspekten des Themas Gesundheit (Ernährung und Bewegung, persönliche Entwicklung und Beziehungen, psychische Gesundheit und Wohlbefinden, Suchtprobleme usw.). Dabei werden die folgenden bereichsübergreifenden Themen eingebunden: Übernahme von Verantwortung und Kommunikation, Lehrpläne, Ethos und Umwelt, Beteiligung der Familie und der Gemeinschaft. In Dänemark versuchen die Schulen, sich auf diejenigen Faktoren zu konzentrieren, die die Gesundheit massgeblich beeinflussen, und Ungleichheit bzw. Ungerechtigkeit durch ein Empowerment der Schulen zu reduzieren.

Bei anderen Workshops standen die Denkweisen und Lehrmethoden im Mittelpunkt, die es zu fördern gilt, wenn man diese Fragen in die Erziehung und Bildung integrieren möchte. Ueli Nagel und Sandra Wilhelm-Hamiti (aus der Deutschschweiz) leiteten einen Workshop mit dem Titel: „*Finding your way in a complex world. Systems thinking as a central skill in sustainability and health education*“ (Seinen Weg in einer komplexen Welt finden – Systemdenken als zentrale Kompetenz im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung). Systemdenken kann definiert werden als Verständnis für die Interdependenz von Systemen und deren Rückwirkungen und die Fähigkeiten der Menschen zur Änderung des eigenen Standpunktes. Dem Systemdenken kommt in den Bildungskonzepten für eine nachhaltige Entwicklung und für mehr Gesundheit eine entscheidende Bedeutung zu, weil es die langfristigen Auswirkungen einer jeden Handlung begreifbar macht. Es ist durchaus möglich, dieses Systemdenken auch in den Unterricht einzuführen: Selbst sehr kleine Kinder können die Prinzipien von Interaktion und Verbundenheit bereits verstehen.

Abschliessende Podiumsdiskussion:

Die abschliessende Diskussion am runden Tisch hat den Horizont der Teilnehmenden hinsichtlich der politischen Aspekte und der internationalen Organisationen merklich erweitert. An der Debatte nahmen folgende Experten teil: Koji Miyamoto von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), Dolf van Veen, der Direktor des *Dutch National Programme on learning and behaviour support teams* (nationales Programm der Niederlande zum Thema Support-Teams für richtiges Lernen und Verhalten), Sean Slade vom Verband der gesundheitsfördernden Schulen der USA (und der Association for Supervision & Curriculum Development) sowie Charles Basch von der Columbia University. Die Sitzung lieferte strategische und praktische Tipps zu folgender Frage: Wie kann man die Schulsysteme motivieren und auf den richtigen Weg bringen, damit sie lernen, alle drei Kernthemen – Gesundheit, Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung – in den Schulen erfolgreich umzusetzen?

Lehren und Schlussfolgerungen:

Ganz generell können wir als Fazit dieses Symposiums festhalten, dass die Schulen ein gemeinsames Interesse daran haben, die Themen Gesundheit, Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung in koordinierter Weise zu fördern. Alle drei Bereiche verfolgen ein gemeinsames Ziel: Sie wollen die Schule zu einem Lebens- und Arbeitsort machen, an dem versucht werden soll, Ungleichheiten zwischen den SchülerInnen auf ein Minimum zu reduzieren.

Damit dies gelingt, empfehlen die Teilnehmer des Symposiums eine stärkere Koordination auf politischer Ebene. Die Themenkreise sind stark miteinander verflochten und sollten alle mit derselben Intensität in Angriff genommen werden, um die Lebensqualität in den Schulen zu steigern. Dabei müssen die verwendeten Praktiken nicht gänzlich vereinheitlicht, sondern lediglich harmonisiert werden.

Ausblick

Damit der Erfahrungsaustausch und die Türen, die das Symposium geöffnet hat, auch in Zukunft für weitere Überlegungen und für die Konzeption konkreter Massnahmen genutzt werden können, haben die verschiedenen lokalen und internationalen Veranstalter des Symposiums eine **Erklärung mit verschiedenen Empfehlungen** (das *Statement*) erarbeitet und veröffentlicht. Dieses Dokument verfolgt politische Ziele und ist über die Webseite www.radix.ch/sngs sowie auf der noch immer verfügbaren offiziellen Symposiums-Website www.health-equity-sustainability-schools.org abrufbar.

Auf diesen Webseiten findet man auch die Schlussfolgerungen des Symposiums, sowie die gesamte Dokumentation zu den Präsentationen der zweitägigen Konferenz.

Mögliche Massnahmen auf Schweizer Ebene:

Mehrere Handlungsprinzipien unterstützen die Integration der unterschiedlichen Themenbereiche in das schulische Umfeld. Diese lassen sich auch auf andere Lebensräume übertragen und können auch andere Bevölkerungsgruppen für diese Thematik sensibilisieren. Auf der Grundlage des Symposiums, unserer Erfahrungen mit dem Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen und des Austauschs mit den Handlungsträgern aus dem Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung sind wir zu dem Schluss gekommen, dass folgende Aspekte und Ansätze das Fundament für einen Wandel legen könnten:

- Die **Erarbeitung einer globalen Vision** und der **Einbezug unterschiedlicher Perspektiven**: Die Beteiligten müssen lernen, jede Situation und jedes Problem aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und sich ein Gesamtbild von der Lage zu verschaffen, indem sie die wechselseitigen Abhängigkeiten ausloten.
- Die **Partizipation**: Die Kompetenzen des Einzelnen und der Gruppe müssen ausgebaut werden. Die diversen Aktivitäten müssen künftig unter Einbezug der unterschiedlichen Akteure (Schüler, Lehrkörper, Verwaltungskräfte, Eltern) entworfen, geplant und organisiert werden.
- Die **Perspektive des Settings**: Man muss die Gesundheitsförderung und nachhaltige Entwicklung im Gesamtkontext des schulischen Lebens sehen und dabei Projekte fördern, die der Organisationsstruktur und dem schulischen Hintergrund Rechnung tragen. Ausserdem gilt es, die langfristige Bedeutung der Aktionen zu berücksichtigen.
- Die **Transversalität der Kompetenzen** und der „Erziehung zu“ in den Bereichen Gesundheit, Entwicklung, Umwelt, Nord-Süd-Beziehungen usw.: Alle diese Themenkreise verwenden sehr ähnliche Konzepte und Lehr-Methoden und können von einer Bündelung nur profitieren – sowohl hinsichtlich des Systemdenkens als auch in punkto partizipative Verfahren, Kreativität, kooperative Ansätze etc.

In der Schweiz stellt die Einführung des neuen Lehrplans eine wichtige Chance zur Einbindung dieser Methoden in den Unterricht dar.

Auf struktureller Ebene könnte man bestimmte Instrumente, die in der Gesundheitsförderung oder im Bereich nachhaltige Entwicklung entworfen wurden, auf die übrigen Dimensionen ausweiten. Die im Rahmen des Schweizerischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen entwickelten „Qualitätskriterien“ (und ihre interaktive Version, die den beteiligten Schulen online zur Verfügung steht) könnten den Schulen z.B. als Grundlage für die Analyse, das Setzen von Prioritäten und die praktische Arbeit dienen. Diese Kriterien berücksichtigen insbesondere auch die Aspekte Partizipation, Empowerment, Chancengleichheit und Langfristigkeit. Sowohl die Förderer der Gesundheit als auch die Fürsprecher der nachhaltigen Entwicklung können von einer Bündelung ihrer Ressourcen und ihres Know-hows nur profitieren, vor allem, wenn es darum geht, solche Blickwinkel in der Organisation der Schulen und im Unterricht zu verankern.

Fazit

In der Schweiz haben die Diskussionen über nachhaltige Entwicklung und die Gesundheitsförderung in den Schulen derzeit vor allem den Lehrplan im Visier. Dieser Aspekt ist zwar von grosser Bedeutung, jedoch müssen die Unterstützung der Gesundheitsförderung und der nachhaltigen Entwicklung sowie die Verknüpfungen zwischen beiden Bereichen in die gesamte schulische Organisationsstruktur integriert werden. Die Schule muss dabei als ganzheitlicher Lebensort mit unterschiedlichen Ebenen gesehen werden, auf denen gleichzeitig agiert werden muss.

Es gilt, die Verflechtung der Bereiche zu berücksichtigen. In einer systemischen Sichtweise lassen sich die Beiträge aus der Gesundheitsförderung und der nachhaltigen Entwicklung zusammenführen. Eine solche Vision ist auch ein Plädoyer für weitere gemeinsame Überlegungen der Akteure und Förderer dieser beiden Konzepte und für eine Bündelung der vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen. Da die Schulen durch die zahlreichen Reformen und externen Anforderungen jetzt schon überlastet sind, würde ein gemeinsamer, bereichsübergreifender Handlungsrahmen mehr Klarheit in die diversen Aktionen und Ziele bringen.

Schlussendlich geht es darum, zu lernen heute so zu leben und zu handeln, dass Leben morgen lebenswert bleibt.

Nähere Informationen

www.radix.ch/sngs

Kontakt : info-lu@radix.ch

RADIX, im Januar 2011

Folgende Partner und Sponsoren haben die Organisation dieses Symposiums ermöglicht:



EDUCAZIUN E SVILUP
EDUCAZIONE E SVILUPPO
ÉDUCATION ET DÉVELOPPEMENT
BILDUNG UND ENTWICKLUNG



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Département fédéral de l'intérieur DFI
Office fédéral de la santé publique OFSP



www.gesunde-schulen.ch

Gesundheit, Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung in der Schule verbinden